



So einfach kann deutsch-französische Unterhaltung sein. Für anspruchsvollere Unterhaltung sollten drei Jahre Schul-Französisch eingeplant werden.

„Schüler brauchen mehrere Sprachen“

Junge Deutsche lernen kaum mehr Französisch, Franzosen nur selten Deutsch, wird geklagt. Béatrice Angrand vom Deutsch-Französischen Jugendwerk, sieht einem „gefühlten“ Rückgang

Frau Angrand, Deutschland und Frankreich sind einander die wichtigsten Partner, es herrscht reger Austausch und trotzdem wird beklagt, dass das Interesse an der Sprache des anderen überall zurückgeht. Was kann das Jugendwerk dagegen tun?

Natürlich fühlen wir uns aber mitverantwortlich dafür, dass die Sprache an den Schulen, aber auch darüber hinaus gesprochen und gefördert wird. Noch wichtiger als die Schüler und Lehrer sind oft die Eltern als die eigentlichen Entscheider, gerade wenn das Kind noch jung ist. Für viele Eltern gibt es nur Englisch. Die Wichtigkeit guter Englischkenntnisse stelle ich keinesfalls infrage. Aber wir brauchen mehrere Sprachen. Besonders interessant ist dabei Deutsch für Franzosen und Französisch für Deutsche. Es schafft viele Möglichkeiten im Berufsleben.

Warum geht das Interesse dann trotzdem zurück?

In erster Linie handelt es sich um einen gefühlten Rückgang. Dagegen ist es schwierig anzukämpfen. Die Zahlen in Frankreich sind seit vier Jahren stabil: Gut 15 Prozent, also rund 800 000 Schüler, lernen Deutsch. Immer häufiger besteht Nachfrage, aber es mangelt an Deutschlehrern. In Deutschland lernen mehr als 18 Prozent aller Schüler Französisch, das ist ein leichter Anstieg seit zwei, drei Jahren. Neben dem Quantitativen darf man das Qualitative nicht unterschätzen. Die jungen Deutschen und Franzosen haben heute bessere Sprachkenntnisse als früher. Sprache gilt stärker als Kommunikationsmittel, nicht nur als Schulfach. Wir geben die Möglichkeit, sich über die Schulkenntnisse hinaus zu verbessern, über Schüler- und Individualaustausch, Sport- oder Kulturprogramme.

Muss man, um solche Angebote nutzen zu können oder zu wollen, nicht ein gewisses Grundinteresse mitbringen?

Ja, und hier dreht das DFJW an mehreren Schrauben gleichzeitig. Es muss einerseits denjenigen, die die Sprache schon beherrschen, attraktive Anreize schaffen, um sie weiter zu pflegen. Und gleichzeitig ein breiteres Publikum ansprechen, das noch keinen Bezug zur Sprache hat. Dabei stützen wir uns stark auf unsere Partner: Schulen, Hochschulen, Vereine, Berufskollegs, Städtepartnerschaften. Unsere Rolle ist es, neue Impulse zu geben als Dach für Angebote. Deshalb freuen wir uns über die

Zur Person



Béatrice Angrand

(46) leitet an der Seite ihres deutschen Kollegen Markus Ingenlath das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW). Davor arbeitete sie als Beraterin der Präsidenten des TV-Kanals Arte und war Direktorin des Institut Français in Temeschvar und in Rostock.

➤ **Geschichte:** Am 22. Januar 1963 wurde der Elysée-Vertrag zur Deutsch-Französischen Freundschaft von Bundeskanzler Konrad Adenauer und Staatspräsident Charles de Gaulle unterzeichnet. Eine direkte Folge des Freundschaftsvertrages war die Gründung des DFJW im Juli 1963. (hol)

Das Jugendwerk zweisprachig im Netz: www.dfjw.org

jährliche Budgeterhöhung von jeweils einer Million Euro pro Land anlässlich des 50. Jubiläumsjahres des Elysée-Vertrags, in dessen Rahmen das DFJW gegründet wurde. Es ist die erste in unserer Geschichte überhaupt.

Wie setzen Sie diese zusätzlichen Mittel für Ihre Arbeit ein?

Zum einen engagieren wir uns für die Erweiterung unserer Zielgruppe, um auch Auszubildenden oder jungen Menschen in Berufskollegs einen Austausch zu ermöglichen. Deshalb setzen wir auf die Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort, wie Schülern oder Jugendclubs auch in schwierigen Vierteln. Zugleich dürfen wir die Entscheidungsträger nicht vernachlässigen. In Politik und Wirtschaft herrscht oft eine Art Illusion der Nähe: Man glaubt, den anderen zu kennen, weil man ihn aus Büchern kennt. So nahe Deutschland und Frankreich geographisch sind, so unterschiedlich, ja komplementär sind die Kulturen. Denn sie haben sich über die Jahrhunderte als Gegenmodell zum

anderen entwickelt. Drittens wollen wir Instrumente zur Sprachförderung entwickeln, beispielsweise eine Plattform zum online Lernen.

Welche Rolle sehen Sie für den beruflichen Austausch im Kontext der hohen Jugendarbeitslosigkeit in Frankreich und des Mangels an jungen Fachkräften in Deutschland?

Das Thema ist brandaktuell und wird es wohl auch bleiben. Wir konzentrieren uns aber nicht allein darauf, da wir auch eine nachhaltige Politik brauchen. Unser Auftrag gilt über das pragmatische Interesse hinaus. Wir möchten, dass sich die jungen Menschen auch für die deutsch-französischen Beziehungen engagieren, weil sie eine treibende Kraft für Europa sind und das nicht nur, weil es ihnen beruflich etwas bringt.

Welche Bilanz ziehen Sie für das deutsch-französische Jubiläumsjahr 2013?

Das Jubiläum hat die Aufmerksamkeit eines breiten Publikums auf uns gelenkt. Manche haben sich überhaupt erst daran erinnert, dass es einen Elysée-Vertrag gab! Die Nachfrage nach Jugendaustausch stieg stark an, viele Städtepartnerschaften sind neu aufgeblüht. Wichtig bleibt uns die Qualität, wir wollen nicht nur Tourismus fördern, sondern konkrete Projekte mit Inhalten wie Nachhaltigkeit, Kultur, Theater.

Was wünschen Sie sich von Politikern als Hilfe bei der Sprachförderung?

Wir wollen erreichen, dass es verpflichtend wird, in seiner Schullaufbahn an mindestens einem Austausch teilgenommen zu haben. Dazu gehört, dass der Lehrer diesen nicht nur ehrenamtlich organisiert. Darüber hinaus könnte die Politik von den jungen Menschen viel lernen, die heute oft besser mit interkulturellen Unterschieden umzugehen wissen. Und ich wünsche mir, dass sie sich die Ideen des „Appelles der deutschen und französischen Jugend“, die diese formuliert hat, zu eigen macht.

FRAGEN: BIRGIT HOLZER

Welche Sprachen Schüler lernen

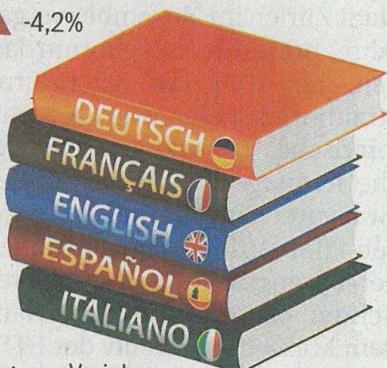
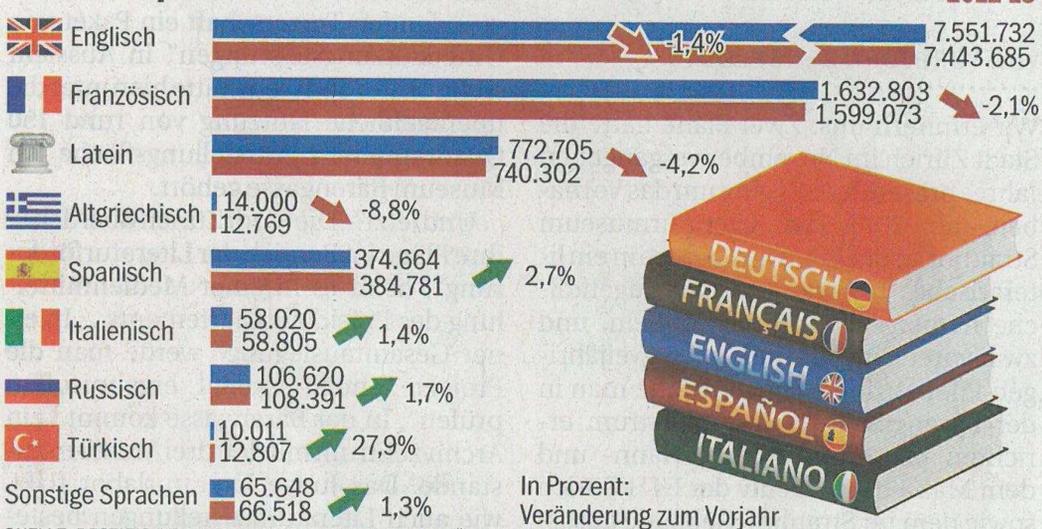




BILD: JULIEN EICHINGER - FOTOLIA / SÜDKURIER-GRAFIK: GORA

Kultur, Wirtschaft und die Schulen

➤ **Konkurrenz Spanisch:** Für viele französische Schüler ist es ein Abwägen zwischen der Hoffnung auf Sommer-nächte an spanischen Stränden und der Vorstellung deutscher Kühle. Zwischen einer temperamentvoll klingenden romanischen Sprache, die der ihren ähnelt, und einer fremd-artigen germanischen mit ellenlangen Wörtern und komplizierter Grammatik. So fällt jungen Franzosen die Entscheidung für eine zweite Fremdsprache nach Englisch leicht: Eine Mehrheit wählt Spanisch, nur 15 Prozent Deutsch.

➤ **Elitäres Ansehen:** Ehrgeizige Eltern legen den Kindern Deutsch nahe. „Vielen geht es weniger um die Sprache, als darum, dass ihre Kinder mit guten Schülern lernen. Deutsch-Klassen gelten als elitär“, erzählt die Lehrerin Annie Myllet.

➤ **Kultur-Zugang:** Hans Herth, Soziologe und Präsident der Vereinigung Deutsch-Französischer Gesellschaften für Europa e.V. (FAFA), bedauert, dass heute bei der Wahl das Pragmatische überwiegt. Einst galt eine Sprache als Schlüssel zu einer ganzen Kultur: „Früher konnten sich beide Länder bis aufs Blut bekämpfen, der gegenseitige Respekt vor der Kultur des anderen war unerschütterlich.“ Paradoxerweise folge aus der institutionell wie wirtschaftlich engen Verknüpfung des deutsch-französischen Duos kein stärkeres Interesse an der Sprache des jeweiligen Nachbarn.

➤ **Wirtschaft:** Sie sucht fieberhaft nach mehrsprachigen Nachwuchskräften, sind Deutschland und Frankreich einander doch mit die wichtigsten Handelspartner. Kürzlich erhielt das Reifenwerk von Michelin in Karlsruhe für seine Partnerschaft mit dem Collège Charles de Gaulle im elsässischen Seltz den deutsch-französischen Wirtschaftspreis der Deutsch-Französischen Industrie- und Handelskammer, weil es gezielt junge Leute aus Frankreich ausbildet, wo 25,8 Prozent der Jugendlichen arbeitslos sind.

➤ **Französische Schwäche:** Das Argument besserer Job-Aussichten zieht nur mäßig. Franzosen seien Chauvinisten und untalentierte bei Fremdsprachen, lautet eine oft verbreitete Meinung. Studien bestätigen ein vergleichsweise geringes Niveau. Viele geben die Hauptschuld einem Schulsystem, das mehr auf Frontalunter-

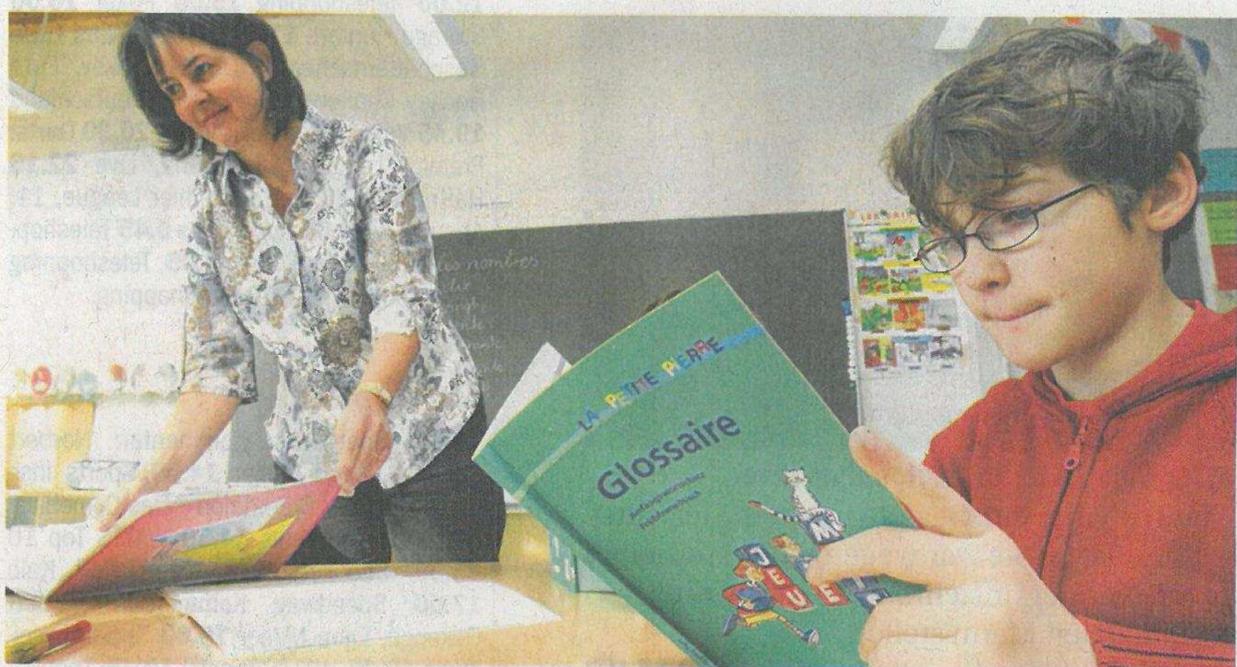
richt und stures Auswendiglernen setzt als auf Sprachpraxis. An der Eigenmotivation ihrer Schüler hapert es gewaltig, berichtet Theresa Günther, die seit drei Jahren in Frankreich Deutsch unterrichtet, zurzeit in einem Collège (Klassenstufe sechs bis neun) in einem sozialen Brennpunkt der Pariser Vorstadt Saint-Denis. „Die Jugendlichen sehen oft nicht ein, was Deutsch ihnen bringen soll“, sagt die Lehrerin. Die arabischstämmigen Schüler würden oft von ihren Eltern dazu gedrängt, die Wert auf gute Noten legten. Und: „Deutsch macht sich gut im Lebenslauf.“

➤ **Seed und Goethe:** Infolge des autoritären Systems seien die Zwölf- bis 16-Jährigen Gruppenarbeit und autonomes Arbeiten nicht gewöhnt. Dennoch versuche sie es etwa mit der Musik der Berliner Band Seed, mit deutschen Filmen oder Anregungen des Goethe-Institutes. „Motivierend sind auch Schüler-Austausche oder Brieffreundschaften.“ Eine Reise ins bei Franzosen sehr angesagte Berlin erscheine immerhin genauso attraktiv wie ein spanischer Strand.

➤ **Pflicht am Oberrhein:** Am Oberrhein, zwischen Lörrach und Karlsruhe, lernen schon Grundschüler die Sprache des Nachbarn jenseits des Rheins. Seit dem Schuljahr 2003/2004 wird an allen Grundschulen eine Fremdsprache unterrichtet – und zwar schon ab Klasse 1, so Stephanie Fritsche, Sprecherin im Kultusministerium. Am Oberrhein ist das Französisch – und zwar verpflichtend. Grundschul-Französisch gibt es an 460 Grundschulen am Oberrhein, so in den Landkreisen Lörrach, Emmendingen und Rastatt, den Stadtkreisen Freiburg, Baden-Baden und Karlsruhe sowie im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald in den meisten Städten mit Ausnahme des Hochschwarzwaldes (etwa Breisgau, Titisee-Neustadt, Schluchsee). Zudem gibt es an 200 Kindertagesstätten ein zweisprachiges Angebot. Für weiterführende Schulen ist geplant, dass eine zweite Fremdsprache einheitlich ab Klasse 6 beginnen soll. Wer in der fünften Klasse mit Englisch begonnen hat, kann dann sein Grundschul-Französisch mit einem Brückenkurs fortführen. (hol/bea)

Sollen Kinder Französisch lernen?

www.suedkurier.de/umfrage



Ein Viertklässler lernt Französisch in der Clara-Grunwald-Grundschule in Freiburg. Lehrerin Bettina Eickhoff hilft beim Einstieg und hat das Wörterbuch ausgegeben. BILD: DPA